

**Das neue Qualitätsprüfzeichen für Lebensmittel – Eine Perspektive  
für den nachhaltigen Sojahandel?**

Tagung vom 21. bis 23. September 2001

**Zertifizierung als Instrument für einen nachhaltigen Agrarhandel?  
Stand und Perspektive der Diskussion im „Rat für Nachhaltige Entwicklung“**

Von Ralf Becker, Misereor

Der vom Bundeskanzler im Frühjahr 2001 eingesetzte Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) hat inzwischen seine Beratungen aufgenommen und wird sich am 28.9. der Öffentlichkeit präsentieren. Der Nationale Nachhaltigkeitsrat soll Beiträge zur Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ausarbeiten, konkrete Projekte zur Umsetzung vorschlagen und eine zentrale Funktion im gesellschaftlichen Dialog zur Nachhaltigkeit wahrnehmen.

Kurzfristiges Ziel des Rates ist derzeit die Entwicklung von Leitbildern, Zielen und Projektvorschlägen in den Handlungsfeldern Klima, Mobilität und Landwirtschaft bis Ende September 2001. Unter Berücksichtigung dieser Arbeit wird dann der Staatssekretärsausschuss für Nachhaltige Entwicklung der Öffentlichkeit bis Ende des Jahres einen ersten Entwurf einer deutschen Nachhaltigkeitsstrategie vorlegen.

Die AG Landwirtschaft des RNE diskutiert zur Zeit Leitbilder für eine nachhaltige Landwirtschaft. In dieser AG wirken Frau Prof. Müller von den Verbraucherverbänden, Herr Freiherr von dem Bussche von der DLG, Frau Zahrt vom BUND und Herr Prof. Sayer von Misereor mit.

In der Diskussion um eine weltweit gerechte Landwirtschaft spielt die Entwicklung entsprechender Standards eine wichtige Rolle. Von den Entwicklungsländern wird befürchtet, dass solche Standards von den Industrieländern in protektionistischer Weise missbraucht werden könnten. Der Versuch einer gemeinsamen Entwicklung von für beide Seiten akzeptablen Standards und Verfahrensweisen könnte einen wesentlichen Beitrag zur Integration ökonomischer, ökologischer und sozialer Interessen darstellen.

In Deutschland werden derzeit für die Landwirtschaft unter dem Stichwort „Gläserne Produktion“ Zertifizierungskriterien entwickelt und vereinheitlicht. Das neue Bio-Siegel umfasst bisher leider nur den nationalen ökologischen Aspekt, der internationale und insbesondere der internationale soziale Aspekt der Nachhaltigkeit kommt in der öffentlichen Debatte bislang fast nicht vor.

Neben staatlich vorgegebenen ökologischen, sozialen und hygienischen Mindeststandards spielen für die Durchsetzung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster aber auch freiwillige Zertifizierungen eine große Rolle.

Im internationalen Agrarhandel fehlen bisher einheitliche freiwillige Nachhaltigkeits-Zertifizierungen. NGOs, Kirchen, Gewerkschaften, Industrie und Handel verfügen über langjährige und umfangreiche Erfahrungen hinsichtlich des Fairen Handels und sog. Verhaltenskodizes. Entsprechende Anwendungen beschränken sich jedoch noch weitgehend auf Nischen und sind nicht eins zu eins auf größere Handelsströme zu übertragen.

Das EU-Parlament wie auch das BMZ sind daran interessiert, diese Erfahrungen für die aktuelle Welthandels-Diskussion fruchtbar zu machen. Der Bundestag hat kürzlich die Bundesregierung

aufgefordert, ein Konzept für die Entwicklung einer freiwilligen Agrar-Umwelt/Sozial- Zertifizierung für Entwicklungsländer vorzulegen.

Meiner Ansicht nach stellt sich zunächst die zentrale Frage, ob es sinnvoll ist, für den internationalen Handel mit Agrarprodukten jeweils produktspezifische Siegel zu entwickeln. Dem Verbraucher, den Landwirten und dem Handel sind letztlich nur wenige transparente und möglichst einheitliche Kennzeichnungen und Siegel zu zumuten. Ansonsten besteht die Gefahr, dass solche Siegel keine Relevanz oder nur Nischencharakter erhalten.

Daher bevorzugt die AG Landwirtschaft des RNE die Entwicklung eines generellen, weltweit gültigen, durch die entsprechenden internationalen Gremien anerkannten Zertifizierungssystems für alle Futtermittel und Nahrungsmittelimporte.

Solch ein generelles Siegel findet im Bereich der Forstwirtschaft immer stärkere Verbreitung. Bereits in über 30 Ländern wurden inzwischen Forstbetriebe nach den Richtlinien des Forest Stewardship Council (FSC) zertifiziert, die klare ökologische mit sozialen und wirtschaftlichen Kriterien zur Bewirtschaftung von Wäldern verbinden.

Ein zu schaffendes ASC-Siegel müsste weltweit gültig sein und auf dem Konsens aller Beteiligten, also betroffenen Landwirten, Volksgruppen und Unternehmen sowie Nichtregierungsorganisationen basieren.

Dabei bleibt die Interpretation und Umsetzung einheitlicher, relativ allgemein gehaltener weltweiter Prinzipien und Kriterien jeweils einem Forum nationaler und regionaler Interessensgruppen überlassen, was eine optimale Anpassung der Kriterien an die jeweiligen regionalen Verhältnisse ermöglicht.

Die nationalen und regionalen Interpretationen bedürfen aber der internationalen Anerkennung, so dass dieses Siegel weltweit funktionsfähig und anerkannt ist.

Analog zum FSC könnte ein entsprechender Prinzipien- und Kriterien-Katalog für nachhaltige Agrarwirtschaft z.B. folgende Themen umfassen:

1. Einhaltung der Gesetze;
2. Sicherung des Landzugangs und der Besitz-, Pacht- und Nutzungsrechte;
3. Sicherung der Rechte indigener Völker;
4. Einbindung lokaler Bevölkerungsgruppen und die Einhaltung des Arbeitsrechts;
5. Erhaltung der biologischen Vielfalt und der Funktionalität des Bodens;
6. Erhaltung naturnaher Wälder und besonderer Biotope;
7. Entlastung naturnaher Böden durch die nachhaltige, naturgemäße Bewirtschaftung von Acker- und Wiesenflächen;
8. Erhaltung und Verbesserung der Wasserqualität.

Die Entwicklung eines solchen ASC-Siegels wird der RNE aller Wahrscheinlichkeit nach bereits Anfang Oktober der Bundesregierung als Pilotprojekt zur Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie empfohlen.

Ein spezielles Soja-Siegel könnte für die Entwicklung und Etablierung eines ASC-Siegels natürlich ein erstes Erfahrungsfeld sein. Ich bezweifle jedoch die Zukunftsfähigkeit eines weiteren einzelnen Produktsiegels, so wie es hier angedacht werden soll. Natürlich lasse ich mich durch diese Tagung gerne etwas Besseren belehren. In diesem Sinne stehe ich Ihnen jetzt gern zur Diskussion zur Verfügung.

Ralf Becker  
Referent für Nachhaltige Entwicklung  
beim Bischöflichen Hilfswerk Misereor

19.9.2001